

*Stolpersteinverlegung für
Hilde und Frieder Lemberger
am 15. September 2012
in Horb-Rexingen
Freudenstädter Str. 31*



Hilde Lemberger war die Tochter von Hedwig Schwarz und Louis Schwarz und wurde am 8. April 1909 in Rexingen geboren. 1931 heiratete sie in Horb den Viehhändler Julius Lemberger, Sohn von Dorchon und Max Lemberger aus Rexingen. Ihr Vater und ihr Mann betrieben zusammen eine Viehhandlung in Horb in der Schulstraße 14, heute Gutermannstraße. Julius Lemberger war Musketier im Ersten Weltkrieg gewesen, war schwer verwundet und zweimal ausgezeichnet worden. Am 22. Mai 1935 wurde der Sohn Siegfried, genannt Friederle, geboren. Noch bevor er ein Jahr alt wurde, starb sein Vater. Er ist auf dem jüdischen Friedhof in Horb begraben.

Hedwig und Louis Schwarz zogen im Oktober 1937 mit ihrer Tochter und dem Enkel nach Rexingen in die Freudenstädter Straße 31. Die beiden Schwager von Hilde Lemberger, Sally und Josef Lemberger waren dabei, die Gruppenauswanderung ins britische Mandatsgebiet Palästina zu organisieren. Friederle konnte noch eine kurze Zeit den jüdischen Kindergarten besuchen, den seine Tante Käthe Lemberger bis zu ihrer Auswanderung im März 1938 betreute. Für Hilde und ihren Sohn waren die finanziellen Hürden wahrscheinlich zu groß, um sich der Gruppe anzuschließen.

Der kleine Frieder besuchte öfters die katholische Familie Brenner, ein Stück



Hochzeit von Erna und Walter Heß, 1930 in Rexingen. Vorne sitzend, zweite von links Dorchon Lemberger, die Großmutter von Frieder Lemberger, daneben Hilde und Julius Lemberger, seine Eltern. Hinten stehend, Max Lemberger, der Großvater von Frieder väterlicherseites, daneben Onkel Sally Lemberger, ein Unbekannter, in der Mitte das Brautpaar Erna geb. Lemberger und Walter Heß, Tante und Onkel von Frieder, daneben Josef Lemberger, Onkel von Frieder. Die anderen Personen sind wahrscheinlich aus der Familie Heß, ihre Namen aber bisher nicht bekannt.



Kindergärtnerin Käthe Gideon-Lemberger (verheiratet mit Sally Lemberger) im Winter 1937/38 vor der Synagoge in Rexingen mit Kindern des jüdischen Kindergartens. Friederle Lemberger ist der Junge, den Käthe Gideon-Lemberger an der Hand hält. Die anderen Kinder sind von links nach rechts, obere Reihe: Lothar Lemberger, Helen Levi, Manfred Löwengart und Ernst-Werner Pressburger. Mittlere Reihe: Josef Irwin Gideon, Fritz Neckarsulmer, Margot Zischkau, Hannelore Löwengart. Untere Reihe: Neben Friederle Lemberger die Geschwister Justin, Suse und Frieda Pressburger. Foto: Archiv Ursula Röhm, Stuttgart.

weiter oben in der Freudenstädter Straße. Der einzige Sohn der Familie, Josef Brenner, war im Krieg. Es gab nur die verwitwete Mutter und die Schwestern, die die ganze Landwirtschaft umtreiben mussten. Die Tochter Pia Mai erinnert sich gut, wie das Friederle immer gesagt hat: „I kann euch doch helfe! I kann rehle, i kann häckle, bloß mähe kann i no net!“ Und er vertröstete sie, wenn er mal groß sei, dann könne er ihnen alles machen.

Als Hilde und Friederle am 28. November 1941 nach Stuttgart ins Sammel-lager Killesberg gebracht wurden, machte

die Mutter Hedwig einen sorgenvollen Eintrag in ihr Gebetbuch:

„Am Freitag, den 28. November 1941 ist unsere l. (iebe) gute Tochter Hilde Sara Lemberger und unser l. (ieber) guter Enkel Siegfried Israel Lemberger von hier weggezogen morgens um halb sechs Uhr. Unser einziger Wunsch ist, daß ihnen der l. (iebe) Gott beisteht und die beiden gesund bleiben.“

Hilde und Frieder Lemberger kamen am 3. Dezember im Konzentrationslager Jungfernhof bei Riga an. Beim Transport waren aus Rexingen noch weitere vier Kinder im Alter zwischen fünf und

vierzehn Jahren. Falls sie den ersten sehr strengen Winter unter grausamen Bedingungen überhaupt überlebt haben, sind sie am 26. März 1942 bei einer so genannten „Aktion“ mit mindestens 1600 anderen Häftlingen erschossen und in ein Massengrab geworfen worden. Im Lager Jungfernhof waren alle Mütter mit Kindern ausgesondert worden. Man log ihnen vor, dass sie nach Dünamünde in ein besseres Lager mit leichteren Arbeitsbedingungen gebracht würden. Auf Lastwagen wurden sie in den Wald von Bikernieki gebracht, wo die Massenerschießungen stattfanden.

Ein dreiviertel Jahr lebten die Eltern von Hilde Lemberger noch in Rexingen. Dann wurden sie am 22. August 1942 nach Theresienstadt deportiert. Hedwig Schwarz fiel beim Weitertransport nach Auschwitz von einem Fahrzeug und wurde von einem tschechischen Bahnarbeiter gefunden und versteckt. 1945, nach der Befreiung, kam sie nach Stuttgart ins Marienhospital und blieb dort im Krankenbett bis zu ihrem Tod am 6. November 1952. Sie ist in Rexingen begraben, neben dem Gedenkstein an die ermordeten Rexinger Juden. Wann und wie ihr Mann Louis Schwarz gestorben ist, ist nicht bekannt. Für ihn wird nächstes Jahr auch ein Stolperstein an dieser Stelle gelegt werden.

Quellen

In Stein gehauen. Lebensspuren auf dem Rexinger Judenfriedhof. Stuttgart 2003.
Schattenrisse. Eine Annäherung an die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Horb. Horb 2000.
Seminararbeit von Anna Dorothea Wunderlich. Horb 2010.
Interview mit Pia Mai, Rexingen 2010.
Gedenkbuch des Bundesarchivs.

Der Text wurde erarbeitet von Barbara Staudacher auf der Grundlage einer Seminararbeit von Anna Dorothea Wunderlich, Martin-Gerbert-Gymnasium Horb, 2010.

Kontakt über Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen.
Tel. 0 74 51/62 06 89

Für Ihre Spenden:
Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen, Kto.-Nr. 73 801 003 (BLZ 600 697 98), Raiffeisenbank Horb